Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpfg., Textteil-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. – Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht. Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251 — Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost" (einschließl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postscheck-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald — Mittwoch den 18. Dezember 1940 — Nr. 298

Auch dieses Verbrechen wird seine Vergeltung finden

Der ruchlose Anschlag auf Mannheim

Einzelheiten zum feigen britischen Ueberfall auf Schloß, Krankenhäuser und Wohnstätten - Auch eine Schule getroffen - Wertvolle Baudenkmäler sinnlos beschädigt

Mannheim, 18. Dezember. Churchills Flieger können wieder einmal einen „Erfolg" verbuchen. Bei ihrer letzten nächtlichen Luftattacke haben sie das Mannheimer Schloß, ein wertvolles Denkmal der Baukultur des 18. Jahrhunderts, empfindlich beschädigt. Die großen repräsentativen Säle der kurfürstlichen Zeit, in denen wertvolles Sammelgut zur Schau gestellt war, wurden durch Spreng- und Brandbomben übel mitgenommen.

In der mondhellen Nacht konnte der sehr ausgedehnte Schloßbau, einer der größten Europas, der sich deutlich von allen anderen Objekten abhebt, gar nicht verkannt werden. Die „Kulturschändlinge" Winston Churchills hinderte das jedoch nicht, ihre Bombenlast gerade auf dieses Ziel abzuladen. Sie handelten wie üblich in völlig sinnloser Weise nur zu dem Zweck, Schaden um jeden Preis zu stiften.

Nachdem im Jahre 1720 der Grundstein gelegt worden war, wurde vier Jahrzehnte lang nach Plänen des Schloßbaumeisters Froimen an der Fertigstellung des gewaltigen Schloßbaues gearbeitet. Mit seinen riesigen Höfen, seinen großartigen Treppenhäusern und den fürstlichen Saalfluchten ist das Schloß eine bedeutende Sehenswürdigkeit. Von der abwechslungsreichen Pracht der Innenausstattung dieses Bauwerkes läßt sich mit Worten allein kaum eine rechte Vorstellung erwecken. Den britischen Prämienfliegern genügte diese „Heldentat" jedoch nicht, und so warfen sie auch die in nächster Nähe des Schlosses befindliche Haushaltschule der NSV. sowie mehrere angrenzende Wohnhäuser in Brand. Außerdem fiel unmittelbar vor der durch Rote-Kreuz-Zeichen deutlich kenntlich gemachten Chirurgischen Abteilung des Mannheimer Städtischen Krankenhauses eine Bombe, durch deren Splitter zahlreiche Patienten verletzt wurden. In einer benachbarten Stadt wurde gleichfalls ein Krankenhaus von einer Bombe getroffen, die mehrere Todesopfer forderte.

Daß auch diese feigen Taten der sogenannten Königlichen Luftwaffe ihre gerechte Sühne finden werden, dafür bürgt das scharfe Schwert der deutschen Luftwaffe.

Schweizer Neutralität erneut brutal verletzt

Churchills Nachtpiloten warfen Bomben auf reine Wohnviertel der Stadt Basel - Vier Personen wurden getötet

Von unserem Korrespondenten

jb. Genf, 18. Dezember. In der Nacht zum Dienstag haben britische Flugzeuge die Stadt Basel mit Bomben beworfen, wobei natürlich reine Wohnviertel getroffen wurden. Dem verbrecherischen Anschlag sind vier Menschen zum Opfer gefallen. Eine Anzahl Personen trugen Verletzungen davon. Auch der Gebäudeschaden ist bedeutend. Die Bombardierung traf die schweizerische Grenzstadt völlig überraschend, denn Luftalarm wurde erst gegeben, nachdem die ersten Bomben bereits abgeworfen wurden.

Die Briten flogen Basel vom Nordwesten her an, nahmen – es soll sich um drei Maschinen gehandelt haben, wie der Schweizer Armeestab meldet – darauf über schweizerischem Hoheitsgebiet Kurs in Richtung Fluh, Benken und Oberwyl und kreisten mehrmals in der Umgebung. Darauf kamen sie wieder nach Basel zurück und warfen nach Mitternacht schweizerischer Zeit mehrere Bomben auf den Vorort Binningen und auf das Gundeldinger Quartier in Basel.

Die Nacht war klar und es herrschte Mondschein, so daß die Flieger die schweizerische Stadt, vor allem das Knie, das der Rhein in Basel beschreibt, klar sehen mußten. An zuständiger schweizerischer Stelle erklärt man daher, es könne sich deshalb schwerlich um eine Verirrung gehandelt haben. Aus einem Bericht des Armeestabes geht hervor, daß es die Briten offenbar auf die Bahnanlagen östlich des Bundesbahnhofes von Basel abgesehen haben. Eine Bombe glitt vom Dach des Bahnhofes ab, explodierte auf der Straße, zertrümmerte ein Taxi und brachte die Glasscheiben der Umgebung zum Bersten.

Fast alle Bomben fielen auf das eng bewohnte Gundeldinger Quartier am Winkelriedplatz. Eine Frau wurde dort tödlich getroffen. In der Güterstraße wurde die Hälfte eines Hauses total zerstört. In der Sempacher Straße wurde ein zwei Meter tiefer Krater in die Straße gerissen. Im weiten Umkreis sind alle Fensterscheiben zerstört. Eine Bombe fiel in einen Garten. Nur zwei Bomben trafen die weiten Bahnanlagen, wo sie aber nur unbedeutenden Schaden anrichteten. In Binningen fielen drei Bomben auf Wohnhäuser. Durch einstürzende Balken wurden zwei Frauen und ein Kind in ihren Betten erschlagen. Wie verlautet, will der Bundesrat nach Abschluß der eingeleiteten Untersuchungen einen energischen Protest und Schadenersatzforderungen in London erheben lassen.

*

* Dieser Fliegerüberfall beweist aufs neue, daß das plutokratische Gerede über den angeblichen Kampf für die Freiheit der kleinen Nationen eine freche Lüge ist und daß die Piloten Churchills bei ihren nächtlichen Bombenflügen ihre Bomben ganz planlos über das nächtliche Land streuen, ganz gleichgültig, ob sie dabei wehrlose deutsche Zivilbevölkerung, nichtmilitärische Ziele oder gar neutrales Gebiet treffen. Schon wiederholt haben die englischen Nachtpiloten in den vergangenen Monaten schweizerische Städte überflogen und dadurch die Neutralität des Landes verletzt. Der neueste Vorfall ist um so schwerwiegender, als diesmal auf Basel sogar Bomben abgeworfen und vier Personen getötet worden sind. Es ist eben so, die Engländer kümmern sich weder um Gesetze noch um Vereinbarungen, wenn es um ihre Interessen geht. Sie stellen sich bei jeder Gelegenheit außerhalb der europäischen Gesellschaft. Das deutsche Schwert wird dafür sorgen, daß wohl die Völker Europas von diesem Gegner nicht mehr bedroht werden können.

Sheffield erneut schwer verwüstet

Der zweite Angriff vergrößerte die Trümmergebirge in Industrieviertel

Berlin, 17. Dezember. Der OKW.-Bericht meldet, daß der Schmelztiegel Englands, die wichtige Industriestadt Sheffield, erneut wirkungsvoll von deutschen Flugzeugen angegriffen worden ist. Dies wird auch von amtlicher englischer Seite zugegeben. Sowohl Reuter wie der britische Nachrichtendienst bestätigen, daß sich der Hauptangriff in der Nacht zum Montag gegen das Rüstungszentrum Sheffield gerichtet hat und daß „Schaden an Gebäuden und anderen Liegenschaften" entstanden sei.

Ein Londoner Eigenbericht der schwedischen Zeitung „Stockholms Tidningen" spricht von schweren Schäden, die durch die deutschen Angriffe auf Sheffield hervorgerufen worden seien. Mehrere Stunden lang seien zahlreiche Bomben niedergefallen, die riesige Brände verursacht hätten. Ganze Straßenzüge seien durch Feuersbrünste verwüstet worden.

Die Lage in Sheffield hat sich nach den letzten in Stockholm vorliegenden Londoner Berichten außerordentlich verschlechtert. Die Zahl der Obdachlosen in Sheffield wird als größer bezeichnet als in jeder anderen bis jetzt angegriffenen englischen Stadt. Beim zweiten deutschen Angriff waren die Bergungsmannschaften noch dabei, in den riesigen Trümmermassen des ersten Angriffs vom Donnerstag letzter Woche zu arbeiten. Der zweite Angriff vergrößerte die Trümmergebirge in den Industrievierteln dieser wichtigen Rüstungszentrale. Die Arbeit in den Fabriken, die noch betriebsfähig sind, liegt still. Die Unterbringung der Obdachlosen ist bisher angesichts der völligen Desorganisation der Stadtbehörden nur zum kleinsten Teil gelungen.

Inzwischen ist der ebenfalls von deutschen Bomben mehrfach schwer verwüsteten Hafenstadt Bristol großes Heil widerfahren. Der Plutokratenkönig hat sich höchstpersönlich in diese Stadt bemüht und hat die durch die Londoner Kriegsverbrecher verschuldeten Schäden besichtigt. Er hat dabei auch die zwei Hauptgeschäftsstraßen von Bristol besichtigt, in denen nach dem Geständnis des Londoner Kurzwellensenders „praktisch" jedes Gebäude auf einer Länge von mehreren Kilometern vollständig zerstört ist.

Skandalöse Fahnenflucht der Plutokraten

Auslandsreisende, die nicht mehr zurückkommen - Vor Scheingefecht im Unterhaus

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 17. Dezember. Es zeigen sich in diesen Tagen neue Beispiele dafür, daß englische Plutokraten sich in einer Weise, die alles andere als national ist, stärker für ihre eigenen Angelegenheiten als für das gemeinsame Schicksal Englands interessieren.

Dies geht beispielsweise sehr deutlich daraus hervor, daß man jetzt in England bereits eine Liste von Engländern in wehrpflichtigem Alter aufgestellt hat, die nach Amerika und zum Teil auch nach Irland gereist sind und nicht den Weg zurückfinden, nachdem ihre befristete Reisegenehmigung abgelaufen war. Es hat sich bereits ein derartiger Skandal aus diesen Reisen von „Geschäftsleuten, Propagandisten, Künstlern und Intellektuellen" sowie von einflußreichen Engländern entwickelt, daß man noch vor Weihnachten Anfragen im Parlament erwartet, die darauf abzielen, durchgreifende Maßnahmen gegen diese Fahnenflüchtigen zu ergreifen und möglicherweise sogar die Liste von Namen dieser Herren zu veröffentlichen.

Der Führer an Gauleiter Murr

Glückwünsche zum 52. Geburtstag

nsg. Stuttgart, 17. Dezember. Von den führenden Männern aus Partei, Staat und Wehrmacht, die Gauleiter Reichsstatthalter Murr zu seinem 52. Geburtstag beglückwünschten, ist an erster Stelle der Führer zu nennen, der seinem alten und treuen Mitkämpfer telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen hat. Unter den weiteren Glückwunschtelegrammen befinden sich solche vom Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Reichsmarschall Hermann Göring, von Reichsministern, Reichsleitern und Gauleitern. Persönlich haben ihre Glückwünsche ausgesprochen der Stellvertretende Kommandierende General des Wehrkreises V, General der Infanterie Oßwald, der Höhere SS- und Polizeiführer Südwest, SS-Gruppenführer Kaul, die Führer der Gliederungen der Partei, SA.-Obergruppenführer Ludin, NSKK.-Obergruppenführer Wagener, Gebietsführer Sundermann, sowie die Gauamtsleiter und Behördenvorstände. Außerdem gingen aus allen Kreisen der Bevölkerung zahlreiche Glückwunschschreiben ein, an denen man die Zuneigung ermessen kann, die das schwäbische Volk seinem Gauleiter entgegenbringt.

Mord an Slawek?

Kriegstreiber-Clique brachte ihn zu Fall

Warschau, 18. Dezember. Am 1. April 1939 ging durch die Weltpresse die Meldung, daß in Warschau der mehrmalige polnische Premierminister und das langjährige Freund Pilsudskis berühmte Oberst Walery Slawek durch einen Pistolenschuß das Leben genommen hat.

Der „Nowy Kurjer Warszawski" beschäftigt sich in einer Artikelserie mit diesem Ereignis und beweist, daß diejenigen, die Slawek kannten, heimlich davon flüsterten, es sei nicht wahr, daß Slawek Selbstmord begangen habe. Am 22. März 1939 schrieb er Oberst Szyndzielorz einen Brief, in dem er wegen der damaligen Unfähigkeit Polens, sich einer bewaffneten Auseinandersetzung mit Deutschland auszusetzen, eine Stellungnahme in der Außenpolitik verlangte und auf die Notwendigkeit hinwies, die deutsch-polnischen Differenzen im Verhandlungswege beizulegen. Slaweks Brief trieb der Oberst-Szyndzielorz einen Zobtschtsanfall. Von den Anhängern der Kriegspartei wurde das über Slawek herausziehende Gewitter nach Kräften ausgenutzt und man war entschlossen, ihn zu beseitigen, wenn er weiterhin auf seinem Standpunkt beharren würde. Unter der Androhung einer Kompromittierung wurde von Slawek die Unterschreibung eines Briefes an Oberst-Szyndzielorz verlangt. Slawek lehnte kategorisch ab. Am 2. April begab sich Slawek zum Premierminister Sikorski mit der Forderung, ihm eine Unterredung mit dem Staatspräsidenten zu ermöglichen. Sikorski, der Erzfeind Slaweks, unterstützte diese Besprechung. Auch Slaweks alter Freund, der Staatspräsident Prezydor, lehnte eine Aussprache ab. In den Abendstunden des gleichen Tages, des 3. April 1939, wurde Slawek mit einem tödlichen Pistolenschuß aufgefunden.

Der Artikel schließt mit der Bemerkung, daß einst auch die näheren Umstände um Slaweks Tod aufgedeckt werden könnten und dann vielleicht auch ans Tageslicht komme, ob dieser Selbstmord nicht doch ein ganz gemeiner Mord gewesen sei.

Wilde Rede Beaverbrooks

Wolkenkratzer, nichts als Wolkenkratzer

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 18. Dezember. Der englische Flugzeugminister Lord Beaverbrook hielt am Dienstag eine verzweifelte Rede, verzweifelt — wenn diese Behauptungen wahr waren — der Nimmer nicht mehr ausreichen könnte für die vielen Flugzeuge, die England plötzlich besitze. Der Lord behauptete nichts weniger, als daß die englische Flugzeugproduktion von Woche zu Woche mehr Flugzeuge fertig gebracht habe. Außerdem habe England in den Vereinigten Staaten schlechthin alles gekauft, dessen man habhaft werden könnte. Schon darin lag ein Widerspruch, denn wenn Englands eigene Produktion angeblich solche Wunderleistungen vollbringe, wozu kauft Lord Beaverbrook dann noch alles auf? Der Minister forderte weiter in einem Appell an die Arbeiterschaft, sie müsse jetzt erst recht das äußerste leisten!

Neue britische Schandtat

Mit Maschinengewehren gegen Rettungsboote

Berlin, 17. Dezember. An der norwegischen Küste ist ein Ruder-Rettungsboot des deutschen Handelsdampfers „Aetze" geborgen worden. Das Rettungsboot weist nicht weniger als 26 Einschüsse auf, die von Gewehr- oder Maschinengewehrfeuer herrühren. Die „Aetze" war am 14. Oktober 1940 westlich von Norwegen einem Ueberfall durch britische Bomber zum Opfer gefallen. Die Beschädigung des aufgefundenen Rettungsbootes ist ein neuer Beweis für die Entartung der britischen Kriegführung. Die Beschießung von Schiffbrüchigen in ihren Rettungsbooten gehört zu den gemeinsten Aeußerungen der britischen Kriegsmentalität, die sich genau wie im Weltkrieg so auch jetzt im englischen Krieg durch derartige Akte enthüllt. Hinter humanen Formen verbirgt sich die Gesinnung des Kriegsverbrechers.

Feuergefecht in Palästina

Dreizehn Engländer von Arabern getötet

Von unserer Berliner Schriftleitung

sch. Berlin, 18. Dezember. Als sich eine britische Kolonne auf der Straße nach Tel Aviv in Marsch befand, tauchten auf den Hügeln zu beiden Seiten der Straße Araber auf und nahmen die Engländer unter heftiges Feuer. Dabei wurden ein britischer Offizier und zwölf Soldaten getötet.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schiffe bombardiert

Berlin, 17. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Schnellboote stießen in der Nacht zum 16. Dezember bei einem Vorstoß in den Kanal auf einen Verband überlegener feindlicher Zerstörer. Nach kurzer Gefechtsberührung kamen die feindlichen Streitkräfte aus Sicht. Unsere Schnellboote kehrten unversehrt in ihre Stützpunkte zurück.

Der soeben mit seinem Unterseeboot zurückgekehrte Kapitänleutnant Kretschmer versenkte auf dieser Fahrt gegen den Feind, wie bereits bekanntgegeben, 34 935 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums. Damit hat dieser Offizier eine Gesamtversenkungsziffer von 252 100 BRT. erreicht und als erster Unterseebootskommandant die 250 000-BRT.-Grenze überschritten. In dieser Versenkungsziffer sind drei feindliche Hilfskreuzer und der britische Zerstörer „Daring" enthalten.

In der Nacht zum 16. Dezember wurde Sheffield von Kampfverbänden der Luftwaffe erneut mit erkennbarer Wirkung angegriffen. Explosionen und eine größere Anzahl Brände waren zu beobachten.

Im Laufe des Tages kamen infolge stark dunstiger und nebliger Wetterlage nur wenige Flugzeuge zum Einsatz. In London und an anderen Stellen gelang es, auf kriegswichtige Ziele, Verkehrsanlagen sowie ein Truppenlager mehrere Treffer zu erzielen.

500 Kilometer westlich Irland wurden zwei feindliche Handelsschiffe mit Bomben angegriffen. Auf einem Schiff wurde die Ruderanlage beschädigt, ein anderes wurde so schwer getroffen, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist.

Die Einflüge britischer Flugzeuge in deutsches Reichsgebiet beschränkten sich in der Nacht zum 17. Dezember auf West- und Südwestdeutschland. In Mannheim wurde durch Spreng- und Brandbomben Gebäude- und Brandschaden, unter anderem am Schloß und an einem Krankenhaus verursacht. In einer anderen Stadt trafen Bomben ein Krankenhaus. Der in zwei Fabrikanlagen eingetretene Produktionsausfall ist unerheblich. Die Verluste der Zivilbevölkerung betragen zehn Tote und fünfzig Verletzte.

Flakartillerie schoß eine Bristol-Blenheim und eine Spitfire ab. Jäger vernichteten einen feindlichen Sperrballon. Eigene Verluste sind nicht eingetreten.

John Bull muß betteln

Die USA. um finanzielle Hilfe angegangen

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 17 Dezember. Es wird von amtlicher englischer Seite bestätigt, daß die britische Regierung nunmehr ein offizielles Gesuch um finanzielle Hilfe an die Vereinigten Staaten gerichtet hat. Es handelt sich, wie eine Reuter-Meldung unter Berufung auf hochstehende amerikanische Kreise deutlich macht nicht mehr um Anleihen, sondern um „Hilfe in anderer Form", also um Geschenke. Das ehedem so reiche und stolze England ist heute so weit gesunken, daß es bei den früher verachteten Amerikanern um milde Gaben betteln muß. Von London aus wird hierzu erklärt, England beabsichtige, von den neuen Hilfsquellen der Vereinigten Staaten für Lieferung von Flugzeugen, Munition und anderem Kriegsmaterial in vollem Umfang Gebrauch zu machen.

Der Tatbestand, daß gegenwärtig über nichts anderes verhandelt wird als über eine unentgeltliche Ueberlassung von Kriegsmaterial, wird weiterhin illustriert durch Aeußerungen, die Frau Roosevelt, die Gattin des Präsidenten, auf einer Pressekonferenz abgab. Sie erklärte, es sollten England „Gaben" zur Verfügung gestellt werden an Stelle von Anleihen.

20 Jahre Zentralparteiverlag

Glückwünsche Dr. Goebbels' und Dr. Dietrichs

Berlin, 17 Dezember. Anläßlich des zwanzigjährigen Bestehens des Zentralparteiverlages richtete Reichsminister Dr. Goebbels an Reichsleiter Amann ein Glückwunschtelegramm in dem es u. a. heißt: „Der Parteiverlag hat sich in diesen zwei Jahrzehnten im Kampf um die Macht und um die Festigung und Sicherung des Reiches geschichtliche Verdienste erworben. Vor allem: Sie können an diesem Tage mit Stolz und Befriedigung auf die geleistete Arbeit und auf den einzigartigen Siegeszug eines Verlagsunternehmens zurückblicken" — Ferner übermittelte Reichspressechef Dr. Dietrich namens der Reichspressestelle der NSDAP. und der Presseabteilung der Reichsregierung telegraphisch an Reichsleiter Amann die herzlichsten Glückwünsche.

Dr. Ley an der Kanalküste

Weihnachtsfeier bei den Frontarbeitern

An der Kanalküste, 17. Dezember. Ein von der Deutschen Arbeitsfront betreutes Frontarbeiterlager der Organisation Dr. Todt an der Kanalküste bildete das Ziel einer Inspektionsreise die Reichsleiter Dr. Ley am Montag und Dienstag zu den im besetzten Gebiet in Frankreich tätigen Frontarbeitern durchführte. Wie im Vorjahre am Westwall nahm Dr. Ley auch diesmal an der Kanalküste die Weihnachtsfeier zum Anlaß, den Frontarbeitern und mit ihnen allen deutschen Arbeitern **den Dank des Führers zu übermitteln.**

Der achte Tag der Wüstenschlacht

Die englische Offensive in Aegypten scheint zum Stehen zu kommen

Rom, 17. Dezember. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der achte Tag der Schlacht in der Wüstenzone der Cyrenaika-Front brachte ebenso erbitterte Kämpfe wie die vorangegangenen Tage. Trotz äußerst ungünstiger Wetterlage hat unsere Luftwaffe ihre Tätigkeit nicht verringert und im Verein mit dem Widerstand der Truppe mit ihren Jagd- und Bomber-Formationen dem Feind schwere Verluste beigebracht.

Unsere Torpedoflugzeuge haben einen 6000-Tonnen-Kreuzer der Bardia beschossen hatte, mit zwei Torpedos getroffen. Fünf eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

An der griechischen Front im Abschnitt der neunten Armee Ruhe, in dem der elften Armee harte Kämpfe. In den Kämpfen der vergangenen Tage haben sich vor allem das Grenadier- und das Mailänder Lancieri-(Ulanen)-Regiment ausgezeichnet.

In Ostafrika Patrouillen- und Artillerietätigkeit an der Sudan-Front. Am gestrigen Vormittag wurde ein feindliches Flugzeug, das Diredaua bombardieren wollte, von unseren beim Alarm aufgestiegenen Jägern abgeschossen. Während des vorgestern gemeldeten Luftangriffes hat eines unserer Jagdflugzeuge einen Wellesley-Apparat abgeschossen.

*

Die mit einem in der Geschichte der Wüstenfeldzüge noch nicht dagewesenen militärischen Kampfaufwand vorgetragene englische Offensive gegen Italien in der westlichen Wüste scheint nach achttägigen blutigen Kämpfen zum Stehen zu kommen. Nach dem 8. Tage der Schlacht beginnt sich für die unter dem Befehl General Wilsons stehenden englischen Streitkräfte die Verlängerung der Zufuhrlinien durch das zurückgewonnene Gebiet äußerst unangenehm bemerkbar zu machen vor allem weil die an sich schon spärlichen Wasserstellen durch die Kämpfe völlig zerstört worden sind. Die Bestätigung dieser Situation gab am Montagabend sogar der Londoner Rundfunk.

Nach zusammenfassenden Meldungen des „Corriere Padano" zur Lage der Schlacht in der Wüste haben die englischen Panzerdivisionen nur einen Teil des vorgeschobenen italienischen Verteidigungssystems durchstoßen können, während der größere Teil der Verteidigungsstellungen jedem englischen Angriff erbitterten Widerstand entgegensetzt. Zahlreiche Posten in der südlichen Wüste konnten von den Engländern trotz schwerer Angriffe nicht genommen werden. Es verlautet, daß die italienischen Truppen an der Cyrenaikafront den Druck einer aus rund 300 000 Mann bestehenden feindlichen Armee mit gut 800 Panzern aushalte.

Man sieht den Zweck der englischen Offensive darin, die italienische Drohung gegen Englands Stellungen in Aegypten durch einen tiefen Stoß in die italienische Cyrenaika-Front zu beseitigen und wenn möglich, die Masse der englischen Panzer über Dschebel bis zum italienischen Haupthafen Bengasi vorstoßen zu lassen.

Wir wollen Anteil am Reichtum

Dr. Goebbels sprach vor der Arbeiterschaft der Blohm-und-Voß Werften

Hamburg, 17. Dezember. Reichsminister Dr. Goebbels sprach in einer Rede vor der Belegschaft der Blohm-und-Voß-Werften in Hamburg den zum Betriebsappell versammelten Arbeitern und Arbeiterinnen den Dank dafür aus, daß sie trotz vieler nächtlicher Luftalarme unerschütterlich ihre Haltung und ihre Arbeitsdisziplin bewahrt hätten. In diesen Dank, so sagte Dr. Goebbels, wolle er die ganze Stadt Hamburg einschließen.

Die Stadt sei oft das Ziel versuchter englischer Nachtangriffe gewesen. Mister Churchill habe sogar durch seine lügnerischen Nachrichtendienste in der Welt verbreiten lassen, Hamburg sei buchstäblich pulverisiert. Jeder Hamburger wisse selbst am besten, daß das purer Schwindel sei. Trotz der Luftalarme gebe es in Hamburg keinen Arbeiter, der sich in seinem Werktag unterbrechen lasse.

Englands Plutokratie führe heute den Krieg mit so verzweifelter Erbitterung, weil sie das deutsche Volk von den Reichtümern der Welt ausschließen wolle, um ihm seine Entfaltungsmöglichkeit zu nehmen. Das nationalsozialistische Deutschland habe es aber satt, sich von einer kleinen Gewinnlerclique, die in ihrem Ueberfluß ersticke, vorschreiben zu lassen, was ihm an Lebensmöglichkeit zustehe und was nicht. Deutschland wolle endlich den ihm gebührenden Anteil an den Reichtümern der Welt haben, auch und vor allem, um seine sozialen Fragen großzügig und vorbildlich lösen zu können.

In seiner verzweifelten Lage werfe nun das aus tiefen Wunden blutende Großbritannien mit sozialen Versprechungen für die Zeit nach dem Kriege um sich. Seine von der Plutokratie bezahlten Arbeiterführer predigten am Rundfunk ein neuorganisiertes Europa des sozialen Ausgleichs. Deutschland habe als Erwiderung darauf nur eine Frage: Weshalb habe England das neue Europa dessen Bild es heute in Worten ausmale, nicht schon im Jahre 1919 aufgebaut?

Die „Arbeiterführer", die heute in England auf Bestellung von Sozialismus schwärmten, setzte Dr. Goebbels seinen Zuhörern auseinander, seien in Wirklichkeit nichts anderes als servile Kreaturen der Plutokratie. Im britischen Parlament sei z. B. der sogenannte Oppositionsführer einer ihrer bestbezahlten Lohndiener. Während die breite Masse der britischen Arbeiter die ganzen Lasten des Krieges zu tragen habe, zahlten die Rüstungsfirmen der Insel ihren Aktionären Dividenden bis zu 180 Prozent. Und dieses England einer in allen Fugen krachenden, morschen, sozialen Welt wolle dem deutschen Arbeiter von Reformen reden!

Dafür sei es zu spät — Deutschland habe sich im Falle Wilson einmal auf Versprechungen eingelassen. Einmal, aber nicht wieder! Es wolle sein Recht. Es wolle den ihm zustehenden Teil von den Gütern der Erde. Nach dem Krieg werde der Nationalsozialismus dann der Welt zeigen, was er unter Sozialismus verstehe.

Unter dem stürmischen Jubel der Arbeiter rief Dr. Goebbels aus: „Churchill soll lieber daran denken, wie es einst mit ihm zu Ende gehen wird. In Deutschland hört niemand auf ihn." Bei der Nation habe nur das Wort des Führers Gewicht. Unser Volk vertraue und baue auf ihn, den ersten Soldaten und Arbeiter des Reiches.

Ritterkreuz für Flieger-Oberst

Ehrung eines gefallenen Helden

Berlin, 17. Dezember. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem am 14. Mai 1940 als Kommodore seines Sturzkampfgeschwaders gefallenen Oberst Günter Schwartzkopff. Reichsmarschall Göring übersandte die hohe Auszeichnung der Witwe des in Krieg und Frieden besonders verdienten Offiziers mit einem persönlichen Handschreiben, in dem er in herzlichem Ton die großen Verdienste des Kommodore rühmt. Oberst Schwartzkopff wurde am 5. August 1898 in Forbach (Posen) als Sohn des königlichen Amtsrates Rudolf Schwartzkopff geboren.

Der Krieg wird nicht in Afrika entschieden

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

sch. Berlin, 18. Dezember. Es läßt sich nicht länger verheimlichen, daß sich die Plutokraten allmählich im Zustand höchster Notlage befinden. Sie rufen nach Amerika dringend um Geld und Schiffe, sie kommen schon mit offiziellen Hilferufen an die Vereinigten Staaten und ihr jämmerliches Hilfegestammel offenbart nur, daß sie keine Möglichkeit sehen, den normalen Zeitpunkt einer irgendwie gearteten amerikanischen Hilfe abzuwarten und unter allen Umständen benötigen, wenn sie auch nur noch für einige Zeit durchhalten sollen.

Ihre Propaganda tut alles, um irgendwie das ramponierte Ansehen der Engländer zu heben und um England kreditwürdiger erscheinen zu lassen. Dazu gehört vor allem das Geschrei über englische „Siege" in der Mittelmeerregion. Man posaunt in die Welt hinaus, Italiens Kriegspotentiell sei durch den nebensächlichen englischen Geländegewinn in den Wüstengegenden wesentlich beeinflußt und großmäulig versucht man den Anschein zu erwecken, als ob sich in der Gesamtkriegslage irgendetwas Wichtiges geändert habe.

Davon kann gar keine Rede sein und wenn die italienische Presse in diesen Tagen feststellt, daß mehr oder weniger große Verschiebungen der Fronten im Laufe der Kämpfe an der libyschen Grenze nur nebensächliche Bedeutung hätten und daß wichtig nur der Abschluß sei, so kann man das nur unterstreichen. Italien hatte und hat in diesem Krieg eine ebenso wichtige wie schwere **Aufgabe und niemand hatte erwartet, daß** Großbritannien die Eckpfeiler seines Empires, nämlich die wichtigen Mittelmeerpositionen kampflos und ohne gewaltige Kraftanstrengungen aufgeben und zerschlagen lassen würde.

Wir Deutsche vermögen den Kampf des italienischen Bundesgenossen vollauf zu würdigen und je mehr sich die englische Presse zurzeit bemüht, in allen Tonarten die Vorgänge auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz herauszustellen, desto sicherer ist für uns die Gewißheit des Sieges der Achsenmächte.

Bei vielen Gelegenheiten hat das faschistische Italien im Lauf der vergangenen Jahre der Welt seine Kraft und Stärke vor Augen geführt. Es sieht den Kampf gegen das plutokratische England so ernst an wie wir und genau wie wir ist es entschlossen, dem plutokratischen Ausbeutertum ein Ende zu bereiten. Den Feststellungen des amerikanischen Journalisten Karl von Wiegand, daß die übertriebenen Siegesmeldungen der Engländer lächerlich seien und daß dieser Krieg nicht in Afrika gewonnen werden kann, haben wir nur hinzuzufügen, daß englische Tieferfolge an der Peripherie, im Wüstensand England nicht retten werden, zumal schon Meldungen kommen, daß die englische Offensive wegen der großen Nachschubschwierigkeiten bereits zum Stehen komme und daß England schon indische Regimenter als Kanonenfutter in die Schlacht werfen müsse. Deutschland und das befreundete Italien werden dafür sorgen, daß England seinem Schicksal nicht entgeht.

Präsident Roosevelt weilt im Karibischen Meer

Von K. v. Ungern-Sternberg

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, befindet sich auf einer Rundreise durch das sonnige, und doch oft von wilden Stürmen aufgewühlte Karibische Meer. Es handelt sich nicht etwa um eine Vergnügungstour des Präsidenten, um von den Strapazen der Wahl und von den politischen Aufregungen der letzten Wochen auszuruhen. Nein! Roosevelt besichtigt die amerikanischen Stützpunkte gegen einen erträumten Angriff auf den amerikanischen Kontinent, über den die britische Propaganda — trotz seines utopischen Charakters — immer wieder phantasiert. Angefangen von der Mündung des St.-Lorenz-Stromes und von Neufundland bis zur Mündung des La Plata an der Punta del Este will der Präsident einen Sicherheitsgürtel um Amerika schmieden, wobei ihm England willig Handlangerdienste gegen entsprechendes Entgelt geleistet hat, nachdem es gezwungen war den Ausverkauf des Empires zu beginnen.

Von besonderer Bedeutung für die Vereinigten Staaten sind dabei die Zugänge zum Panama-Kanal, also das Karibische Meer und der Golf von Mexiko. Auch dort hat England nicht gezögert, Washington Stützpunkte für strategische und militärische Zwecke auf Jamaika und auf den Antilleninseln abzutreten. So konnte denn Roosevelt auf seiner Rundfahrt auch Anker vor Kingston werfen lassen, um sich vom Fortschritt der Befestigungsarbeiten zu überzeugen. Das einst so stolze Albion mußte gute Miene zum bösen Spiele machen und sich diese Demütigung gefallen lassen. Nur in Trinidad, das als südlicher Weg zum Panama-Kanal dem amerikanischen Generalstab besonders wichtig erschien, versuchten die Engländer die Amerikaner zu übertölpeln. Sie wiesen ihnen als Stützpunkt ein Sumpfgebiet an der Südküste der Insel an, während die Amerikaner ihren strategischen Stützpunkt in der Nähe der Haupt- und Hafenstadt Port of Prince haben wollen. Die Engländer dürfen, so bitter es ihnen auch ankommen mag, keinen Widerspruch wagen, und werden nachgeben.

Wenn die Inspektionsreise Roosevelts auch ohne merkliche Störungen verläuft, so bleibt doch ein dunkler Punkt am Horizont, der zwar heute bedeutungslos erscheinen mag, der aber doch das Gesamtbild trübt. Mexiko, der größte Staat, dessen Ufer an jenen Meeren liegen, fügt sich nur sehr bedingt in die Roosveltschen Sicherungspläne ein. Es hat das Angebot von zwei Zerstörern, die Washington ihm großmütig zur Verfügung stellen wollte, zurückgewiesen und weigert sich, den Vereinigten Staaten auch nur die geringste Autorität auf seinem Territorium einzuräumen. Die Parole der herrschenden Mexikanischen Partei, aus der der kürzlich zurückgetretene Präsident Cardenas hervorgegangen und der auch der neue Präsident Avila Camacho angehört, lautet: Mexiko den Mexikanern! Jede Bevormundung durch den „Großen Bruder" im Norden wird energisch zurückgewiesen.

Das Dekret des Präsidenten Cardenas vom 12. März 1938 enteignete durch einen Federstrich die nordamerikanischen Petroleummagnaten, die viele hundert Millionen Dollar in die mexikanischen Oelfelder investiert hatten. Allein das Poza-Rico-Feld an der Faja de Oro, das den Amerikanern gehörte, lieferte mehr als ein Drittel der Gesamtpetroleumförderung Mexikos. Auch das Nordrevier bei Thampico, das sogenannte Pinuco-Revier, befand sich in den Händen nordamerikanischer Kapitalisten. Nur 5,7 Prozent des in die mexikanische Petroleumindustrie investierten Kapitals gehörte Mexikanern. Das Enteignungsdekret des Präsidenten Cardenas, durch das die Mankeeherrschaft im Lande gebrochen wurde, löste eine unbeschreibliche Begeisterung aus. Jubelnde Massen durchzogen die Straßen der Hauptstadt, die Frauen und Mädchen opferten ihren Schmuck für patriotische Zwecke, und Orchester spielten auf den öffentlichen Plätzen vaterländische Weisen.

Neues Abkommen mit Schweden

Aufschwung der Wirtschaftsbeziehungen

Stockholm, 17. Dezember. In Stockholm haben Verhandlungen zwischen einer deutschen und einer schwedischen Delegation über die deutsch-schwedischen Wirtschaftsbeziehungen im Jahre 1941 stattgefunden. Die Verhandlungen haben zum Abschluß eines neuen Verrechnungsabkommens geführt. Gleichzeitig wurde volles Einverständnis über Umfang und Zusammensetzung des Warenverkehrs zwischen Deutschland und Schweden im Jahre 1941 erzielt. Ferner konnte eine Einigung über die unveränderte Verlängerung der für die Bezahlung privater Schuldverpflichtungen zwischen Deutschland und Schweden geltenden Regelung getroffen werden. Es kann damit gerechnet werden, daß der deutsch-schwedische Wirtschaftsverkehr, der schon im abgelaufenen Jahre allen durch die Zeitverhältnisse sich ergebenden Schwierigkeiten zum Trotz sich erfreulich entwickelt hat, im Rahmen der Vereinbarungen auch im Jahre 1941 einen neuen Aufschwung nehmen wird.

Uebereinstimmend weisen die schwedischen Blätter auf die große Bedeutung des Abschlusses des Abkommens hin. Es wird erklärt, daß der Warenaustausch für 1941 nahezu einen Wert von zwei Milliarden Kronen ergeben würde, wobei im Jahre 1940 der deutsch-schwedische Clearing einen Umsatz von rund 1,4 Milliarden Kronen hatte. Dieses Handelsabkommen, so erklärt Dagens Nyheter", sei der größte Wirtschaftsvertrag, den Schweden je abgeschlossen habe.

Das englische Sicherheitsministerium gibt bekannt, daß im November durch die Luftangriffe auf England 4588 Zivilisten getötet und 6202 verwundet worden seien.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Kreis Calw

Geschenke der Nation

Wie in jedem Jahr wird auch an diesem Kriegsweihnachten 1940 das Winterhilfswerk seine Gaben, die aus den Mitteln des ganzen Volkes stammen, verteilen. Diese Sonderbetreuung zu Weihnachten, die gewissermaßen ein Geschenk der ganzen Nation an die weniger vom Glück gesegneten Volksgenossen bedeutet, ist durch viele Jahre zu einem schönen Brauch geworden. Jetzt im Kriege aber hat er einen besonderen Sinn erhalten. Das Schenken und Geben ist durch die Einschränkungen, die uns infolge der Kriegslage auferlegt sind, schwieriger geworden. Das gilt nicht nur für den einzelnen, sondern auch für die große Organisation des WHW. Die vielen Sachspenden, die in Friedenszeiten zur Verteilung gelangten, müssen heute durch Wertscheine ersetzt werden, für die sich der einzelne das kaufen kann, was er besonders bedarf.

Trotz dieser Schwierigkeiten ist jedoch Vorsorge getroffen worden, daß die tausenden Kinderaugen auch in diesem Jahre unter dem Weihnachtsbaum nicht enttäuscht werden. Für zwei Millionen Kinder wurden Spielsachen zur Verteilung bereitgestellt. 600 000 Kilogramm Lebkuchen wurde beschafft und es ist selbstverständlich, daß die Angehörigen der im Felde stehenden Soldaten bei der Verteilung der Weihnachtsgaben des WHW. in erster Linie berücksichtigt werden. Darüber hinaus werden aber auch 120 000 Kinder der heimgekehrten Volksdeutschen beschert.

Auch in diesem Jahr wird es niemanden in Deutschland geben, der von der Volksgemeinschaft vergessen wurde. Ganz besonders aber gilt die Sorge unseren Soldaten selbst, die draußen an den Fronten, fern der Heimat Wacht halten. Die Partei hat die Sorge für die Soldaten zu der ihrigen gemacht. Millionen von Weihnachtspäckchen sind in den Ortsgruppen gepackt worden, die inzwischen bereits der Post übergeben sind und rechtzeitig zum Weihnachtsabend bei den Truppenteilen eintreffen werden. Diese Päckchen enthalten neben Süßigkeiten, Zigaretten und Zigarren vor allem Bücher. Rund drei Millionen Bücher sind von den Ortsgruppen der NSDAP. beschafft worden. Es handelt sich dabei nicht um anonyme Gaben, sondern in jedem Päckchen liegt ein persönliches Handschreiben des Ortsgruppenführers, der gewissermaßen die Grüße der engeren Heimat übermittelt.

So werden am Weihnachtsabend Front und Heimat eine innige Gemeinschaft bilden. Das ganze deutsche Volk stellt eine einzige große Familie dar und die Gemeinschaft ist im Kriege um so fester geworden.

Weihnachtsurlaub der HJ

Die Reichsjugendführung der NSDAP teilt mit: Der Weihnachtsurlaub sämtlicher Formationen der Hitler-Jugend dauert vom 23. Dezember bis 2. Januar einschließlich. Während dieser Zeit fällt jeglicher HJ-Dienst aus. Durch eine Besetzung der Dienststellen der HJ. ist auf Anordnung der Einsatz der Hitler-Jugend für besondere Aufgaben gewährleistet.

Der Bauer in der Erzeugungsschlacht

In Herrenberg versammelten sich weit über 100 Ortsbauernführer der Kreisbauernschaft Tübingen zu einer Arbeitstagung. Nach Begrüßungsworten von Kreisbauernführer Baitinger hörte die Versammlung die Übertragung der großen Rede von Reichsbauernführer Darré, aus der überzeugend hervorging, daß sich die bisherigen Methoden der bäuerlichen Wirtschaft und damit der Erzeugungsschlacht glänzend bewährt haben. Wenn in einigen Belangen eine noch großzügigere und zweckentsprechendere bäuerliche Bewirtschaftung als wünschenswert und damit als notwendig erscheint und gefordert wird, so versteht jeder Bauer diese zielsichere Parole des Reichsbauernführers.

Im Laufe der Versammlung wurden von einzelnen Rednern und besonders vom Kreisbauernführer alle diejenigen Punkte gründlich durchgesprochen, die im Vordergrund des bäuerlichen Geschehens und Denkens stehen. Kreisbauerführer Baitinger machte dementsprechende Ausführungen über die Frage der Landflucht, des Grundstückverkehrs und vor allem über die verschiedenen Arten von Aufstiegsmöglichkeiten, welche dem bäuerlich eingestellten Volksgenossen, in erster Linie der nachwachsenden Generation gegeben und geboten sind.

Der Stabsleiter der Kreisbauernschaft, Landwirtschaftsrat Ganghofer redete über die von den bäuerlichen Betrieben verlangte Bestandsanmeldung der Arbeitskräfte, über Landarbeitslehrbetriebe, über die Lehrlingsfrage und die Lehrverträge, ebenso über Landwirtschaftslehrbetriebe und dergl. Der Sachbearbeiter der Kreisbauernschaft Oberndörfer besprach wichtige Punkte der Marktordnung.

*

Kreisobstbauinspektor Weber von Herrenberg gab einen anschaulichen Bericht über die diesjährige Obsternte in seinem Geschäftsbereich. Dabei war es sehr erfreulich, zu hören, daß die heurige Zwetschgenernte die ergiebigste seit einem Menschenalter gewesen sei. Kreisobstbauinspektor Kost aus Tübingen besprach die Pflege der Obstbäume und wies darauf hin, wie sich im Laufe des Jahres gezeigt habe, daß auch der bäuerliche Gemüsebau eine recht ansehnliche Einnahmequelle der bäuerlichen Wirtschaft werden könne und zum Teil schon sei.

Landesökonomierat Foß aus Herrenberg gab einige beachtliche Hinweise bezüglich der Beurlaubung landwirtschaftlicher Betriebsleiter und bäuerlicher Arbeitskräfte. Die überaus anregende Versammlung, welche zeigte, daß der Bauer gewillt ist im Sinne des Führers und im Interesse von Volk und Reich, die Erzeugungsschlacht siegreich durchzukämpfen, konnte der Kreisbauernführer mit Worten des Dankes, die allen denen galten, welche bisher in dieser Erzeugungsschlacht ihren Mann stellten, schließen.

Milchfuhrwerk verunglückt. Auf dem unwegsamen Fahrsträßchen, welches den Vorort Alzenberg mit Calw verbindet, geriet dieser Tage das mit Pferden bespannte Botenfuhrwerk ins Rutschen. Die Deichsel brach durch und der Wagen samt Milchkannen und Frachtgütern fiel um, wobei ein Teil der Milch in den Graben floß.

Aus den Nachbargemeinden

Wildbad. Von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wurde für die Feldgrauen der hiesigen Lazarette eine Lieder- und Balladenstunde veranstaltet. Beste deutsche Balladen trug E. Stockinger (Sprecher) und H. Schlebusch (Tenor) vor. Am Klavier begleitete Traute Zarges. Frau Professor Bosch-Möckel erfreute mit Violinsoli. Der Chefarzt dankte den Künstlern für ihre Darbietungen.

Pforzheim. Auf der Westlichen Karl-Friedrichstraße ereignete sich bei der Einmündung der Schwebelstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Radfahrer wollte in die Westliche nach dem Stadtteil Brötzingen einbiegen. Im gleichen Augenblick kam ein Lieferkraftwagen aus dieser Richtung. Der Radfahrer, ein 61jähriger Kettenmacher, versuchte, noch vor diesem die Straße zu überqueren, wurde jedoch vom rechten Kotflügel des Wagens erfaßt, zu Boden geschleudert und überfahren. Er erlitt schwere Verletzungen, u. a. einen Schädelbruch. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Die Mädchen in der Au

ROMAN VON E. M. MUNGENACT

Alle Urheberrechte beim Wilhelm Heyne-Verlag in Dresden

(48. Fortsetzung.)

Dr. Collani trat aus dem Hause und führte Mama in den Kreis der von diesem Schauspiel tief ergriffenen, aber nun in höchster Spannung wartenden Gäste.

Flammende Sonne stand auf der Pforte.

Die Magd Mathilde erschien, öffnete beide Flügel der Pforte, gab ein Zeichen ins Haus hinein und verschwand. Jetzt mußten die Brautpaare heraustreten. Ja, und jetzt kamen sie. Zuerst Arnulf Pleß und Gabriele Uth! Wie eine Fürstin, ein [illegible] und angegriffen, schritt sie an seinem Arme. Zwei weißgekleidete Mädchen trugen die lange Schleppe. In ihren Lichtern lohte dunkelblaues Feuer, blauschwarz war das Haar, blutrot die Lippen, und halb vor der Brust hielt sie den Rosenstrauß. Welche Hoheit, ja, und jetzt welche Kühlheit des Blicks! Erhobenen Hauptes schritt sie mit ihrem Liebsten daher. Michael Krüger und Stefanie verließen die Pforte. Die Zuschauer, die voller Entzücken auf Gabriele gestarrt hatten, gerieten in lautlose Ekstase. Die Sonne flammte in Stefanies rotem Haar. Ein wenig zur Seite geneigt, geschmeidig und leichtfüßig schritt sie neben Michael. Sie hielt die Rosen im eingehängten Arm und raffte mit der Rechten leicht das Kleid, sie hielt die Lider mit langen Wimpern gesenkt. Prüfend eilten die Blicke der Gäste zwischen ihr und Gabriele hin und her. Wer war die Schönste? Und dann traten Friedrich Wilhelm und die goldblonde Bianka in die flammende Sonne. Mit einem langen, ernsten, nahezu tragischen Blick sah sie in die Runde. Dann schloß sie die Augen zu breiten, schmalen Strichen und drängte ziemlich schnell den anderen nach. Ihre Schleppenträgerinnen mußten sich sputen. Es lag etwas lustvoll Wiegendes und gleichzeitig etwas Wildes in ihrem Gang. Ihre blaßroten Lippen zitterten, ihr Kopf sank in den Nacken. Welch verwegene Eile! Ein Raunen lief durch die dichten Reihen der Gäste. Welche war die Schönste?

Nun drängte alles zu den Wagen.

Dr. Collani half Frau Uth in die Kutsche, die gleich hinter den Schimmelgespannen anfuhr. Frau Uth winkte Polonius. „Setzen Sie sich zu uns, Polonius!" Polonius ließ sich dankbar ihr gegenüber nieder. Er hätte sonst zu Fuß in die Stadt gehen müssen. Von der Verwandtschaft des Junkers hatte man niemanden erwartet. Gestern abend war aber ganz plötzlich eine Tante mit ihren beiden Töchtern eingetroffen, und zwar die Gräfin Haggenguth mit den Komtessen Hilda und Veri. Polonius war schier in die Knie gesunken, als er gestern abend die Kavalierhaustüre geöffnet und drei Riesenfrauen erblickt hatte.

Nein, häßlich oder unsympathisch waren sie nicht, im Gegenteil: wohlgestaltet und wohlgebildet, ja, sogar ausgesprochen hübsch, aber nur furchtbar groß. Polonius war allein im Kavalierhaus gewesen, und die drei Riesenfrauen hatten ihn buchstäblich „bis aufs Hemd" ausgefragt. Die Komtessen mochten dreißig Jahre alt sein und waren, wie er später erfuhr, trotz ihrer vermöglichen Verhältnisse beruflich tätig. Sie waren unheimlich neugierig, sie hatten alle Kisten und Kasten geöffnet und hineingesehen, und Polonius war zu Tode erschrocken, als der Junker unversehens im Kavalierhaus erschien und die drei Verwandten begrüßte: „Himmel, die Giraffen sind da! Wo kommt ihr denn her?" Und alle drei hatten gelacht, und wirklich: Sie hatten dieselben sanften, samtdunkeln Augen wie echte Giraffen! Oh, und schöne Zähne hatten sie auch! Nun saßen sie in einer Kutsche und ragten ungewöhnlich hoch aus ihr heraus.

Die Schimmelgespanne fuhren an der Spitze.

In rascher Fahrt ging es hinaus in die Au und über die Kocherbrücke nach Ingelfingen hinein. Es war ein prächtiges Bild, als die Schimmelgespanne auf die Brücke zueilten und in immer schnellerer Fahrt in die Mariannenvorstadt lärmten, die Kurve an der Hofapotheke nahmen und durchs Steubertor in die Schloßstraße brausten. Kurgäste umsäumten die Straße. Kinder liefen voraus und nebenher. Alles starrte auf die weißen Pferde mit den rosa Nüstern und auf die Bräute. Vor dem Steubertor gab es einen kleinen Zwischenfall. Der Apotheker Sintprecht stand im Frack vor dem hohen Portikus und schrie, als die erste Kutsche um die Ecke brauste: „Hehe, Hundekopf! Hehe, jetzt ist's aber aus mit Nachtbummelei und Ruhestörerei!" Er glühte vor Freude und schwang in der Rechten einen riesigen Strauß blutroter Feuergladiolen. „Heut abend, Totenfürst!" schrie der Junker und stellte sich in der Kutsche auf. „Da reiße ich dir die Maske herunter, dir Blaubart, dir Vampyr, dir Giftmischer und Pillendreher!" Stürmischer Beifall umgellte das Steubertor, und die dichtgedrängte Menschenmenge in der Schloßstraße nahm den Jubel auf. Die Weinlese war beendet, der Jahrgang war so gut wie noch nie geraten, und diese Hochzeitsfeier war wie ein Jubel- und Dankfest für den unermeßlichen Segen der Erde! Ja, und für heute abend waren alle Ingelfinger zu Trank und Tanz in den Augarten geladen! Jubelrufe brausten die Straße hinauf. Vor dem Rathaus stand die Menge Kopf an Kopf, und nur mit Mühe konnte die Vorfahrt freigehalten werden. Der Bürgermeister streckte den blonden Kopf zum Fenster heraus. „Sie kommen!" schrie die Jugend. Die Schloßstraße lag im Schatten, und plötzlich trabten die Schimmel aus der Dunkelheit in die blitzende Sonne. Ihre Stirnhaare tanzten, sie fletschten die Zähne und blähten die Nüstern. Die Rabauken sausten von den Röcken und klappten die Trittbretter herab. Die Schleppenträgerinnen kletterten auf die Straße und griffen nach den Schleppen. Ihre Mütter riefen ihnen anerkennende Worte zu, und ihre süßen Wangen wurden noch roter. Dann verließen die Brautpaare die Wagen, und als sich die Bräute erhoben, um die Kutschen zu verlassen, trat tiefe Stille ein. Wie große, weiße Engel standen sie droben in den Kutschen, und es deuchte den Zuschauern unsagbar anmutig, wie sie die Schleier über die Schultern warfen und mit geschmeidigen Händen im Nacken lockerten. Die Zuschauer, die vor dem Schloß standen, sahen sie gegen den tiefblauen Himmel, und die Rosen in ihren Armen leuchteten robinrot. Dann verließen sie die Wagen, man hörte nur das leise Danken der Bräute, das leise Schnalzen der Kutscher, das Anziehen der Pferde, das Geklapper ihrer Hufe. Die Wagen fuhren am „Ritter" vorbei in die obere Stadt, dem Dörnle zu. Dann sirrte die Luft vom lärmenden Gezwitscher der sich zum Abzug versammelnden Mauersegler, die in dichten Schwärmen über die Dächer dahinjagten. Der Bürgermeister stürzte zum Wagen, in dem Frau Uth, Dr. Collani und Polonius saßen, und half der Brautmutter auf die Straße, und alle lobten insgeheim ihren Bürgermeister wegen seiner Umsicht und wegen seines würdevollen Benehmens. „Seit langer Zeit zum erstenmal in Ingelfingens Mauern", sagte er zu Frau Uth, „ich begrüße und beglückwünsche Sie im Namen aller Ingelfinger!" Ihre Falkenaugen strahlten, und es war ein feierlicher Augenblick, als der Bürgermeister die alte Dame in schwarzseidenem Kleid ins Rathaus führte, und als erst dann, der Mutter den Vortritt lassend, die Brautpaare folgten. In der Rathaustüre aber blieb die Mutter plötzlich stehen, wandte sich um und sprach ein hübsches Mädchen an. „Bist du nicht die Kläre Meiersheim?" fragte sie. „Gelt! Groß, kräftig und schön bist du geworden. Du kommst doch heute abend auch in die Au? Ja? Oh, das freut mich! Vergiß aber nicht, alle mitzubringen, die du antrifffst." Das Mädchen wurde überrot vor Freude. Dann ging ein Getuschel durch die Zuschauer. Die drei Riesenfrauen waren ausgestiegen, sie überragten alle um Haupteslänge. Nun drängten die Geladenen ins Rathaus, das sie alle freilich nicht zu fassen vermochte. So blieben viele vor dem Rathaus stehen, da Gänge und Stiegen überfüllt waren. Unter ihnen befanden sich zwei Dutzend Ingelfinger Mädchen mit Blumen im Haar und mit Blüten in Körben. Das waren die Brautjungfern. Die Trauung begann, und wenn die Scharen der dahinschießenden Mauersegler nicht allezu heftig lärmten, konnte man die Stimme des Bürgermeisters vernehmen, der nun eine kleine Ansprache hielt. Man hörte, daß von Ingelfingen, vom Kochertal, von Hohenlohe und von Deutschland die Rede war; daß er von den Früchten des Gartens und des Feldes und vom überquellenden Segen der Weinberge sprach. Man konnte nicht alles verstehen, aber man begriff den Sinn seiner Worte und wußte genau, was er heute empfand und fühlte und was er im Sinne aller auszudrücken sich anschickte. Dann kam Bewegung in die Räume des Rathauses. Ein Ratsherr erschien im Fenster und gab zur Schloßstraße ein Zeichen hin, worauf sich ein Rudel Buben in Bewegung setzte und am Schwarzen Hof vorbei zur Kirche lief, und plötzlich erhob sich ein Rauschen in der Luft, und alle Gassen erfüllte machtvolles Geläute. Die Menge machte Platz und strömte zur Kirche, die Brautjungfern formierten sich, die Brautpaare verließen das Rathaus, und so wälzte sich eine unübersehbare Menge der Kirche zu, wo der Herr Pfarrer im Portal erschienen war und dem außergewöhnlichen Brautzug entgegensah.

Da schritt der Apotheker auf ihn zu. „Wenn man was sehen will, muß man beizeiten kommen!" schrie er, denn das Glockengeläut war übermächtig. Aber der Herr Pfarrer war ein Schelm und entgegnete: „Das ist immer so, Herr Apotheker, daß diejenigen, die sonst nie zu sehen sind, immer die besten Plätze beanspruchen!" — „Oho! Wer selten kommt, muß um so besser sehen, da die anderen ja ohnedies alles sehen und wissen!" — „Ohweh, glühende Pillen wird der Apotheker einst in der Hölle drehen müssen!" — „Wie? Das besorgen doch Apparate! Oder ist die Hölle immer noch so rückschrittlich?" Und Pfarrer und Apotheker lachten herzlich auf. Sie hatten als Knaben gemeinsam auf einer Schulbank gesessen und verstanden sich noch heute ausgezeichnet. Der Apotheker meinte: „Ich habe dich beim Abschreiben nie im Stiche gelassen, also wirst du mich bei der Platzverteilung im Himmel auch nicht im Stiche lassen!" Nun lachten sie wieder laut auf, mußten ihren Dickurs aber abbrechen, da der Brautzug nahte. „Halte eine schöne Ansprache!" schrie der Apotheker dem Pfarrer ins Ohr, nahm den Zylinder ab, wischte sich den Schweiß von der Stirn und betrat die Kirche.

(Fortsetzung folgt.)

Wichtiges in Kürze

Vom 24. Dezember bis 1. Januar gilt als fleischloser Tag lediglich der 27. Dezember, so daß in den Gaststätten und Beherbergungsbetrieben auch am 24. und 31. Dezember fleischhaltige Gerichte gegen Abgabe von Fleischmarken verabfolgt werden dürfen.

*

Dem zu Strafe verurteilten Jugendlichen soll Gelegenheit gegeben werden, durch gute Führung und Dienst an der Volksgemeinschaft wieder in den Besitz eines strafvermerkfreien Führungszeugnisses zu gelangen. Der Reichsjustizminister teilt in einem Erlaß seine Absicht mit, bei Verurteilungen Jugendlicher bis zu sechs Monaten Gefängnis nach zwei Jahren, bei Verurteilungen bis zu einem Jahr Gefängnis nach vier Jahren zu prüfen, ob vorzeitig beschränkte Auskunft über die Verurteilung angeordnet werden kann.

*

In der Dienstagnachmittagsziehung der Dritten Klasse der Vierten deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 100 000 Mark auf die Nr. 89 814. Die Lose werden in der ersten und dritten Abteilung in Achtelteilung, in der zweiten Abteilung in Vierteilung gespielt. Ferner wurde ein Gewinn in Höhe von 50 000 Mark gezogen, der auf die Nummer 88954 fiel; diese Nummer wird in allen drei Abteilungen in Achteln gespielt.

Dienstplan der HJ.

HJ.-Gefolgschaft 1/401. Mittwoch: Der gesamte Standort tritt um 20.00 Uhr am Rathaus an. Sämtliche Entschuldigungen sind für diesen Dienst aufgehoben. Pg. Entenmann spricht.

Noch ein leckeres Weihnachtsgebäck mit 50 g Fett und 1 Ei:

Gefüllter Honigkuchen

Teig: 200 g Kunsthonig, 100 g Zucker, 50 g Butter (Margarine), 1 Ei, etwas Salz, 1/2 gestr. Teel. gemahlener Anis oder Zimt, 2 Tropfen Dr. Oetker Back-Aroma Bittermandel, 10 Tropfen Dr. Oetker Kuchengewürz-Aroma, 1 Eßl. Wasser, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin".

Füllung: 250 g geschälte, kleingeschnittene Äpfel*), 125 g gereinigte Rosinen und Korinthen, 65 g in Würfel geschnittenes Zitronat, 50 g gehackte Mandeln oder Haselnußkerne, abgeriebene, gelbe Schale einer Zitrone, 1 in Stücke geschnittene Zitrone (ohne Schale), 1 Eßl. Wasser, 50 g Zucker.

Guß: 100 g Puderzucker, 1—2 Eßl. Zitronensaft.

Honig, Zucker und Fett werden zerlassen. In die fast erkaltete Masse rührt man das Ei, die Gewürze, das Wasser und 2/3 des mit „Backin" gemischten und gesiebten Mehls. Den Rest des Mehls verknetet man mit dem Teigbrei zu einem festen Teig. 2/3 davon rollt man auf einem gefetteten Backblech aus (reicht für 3/4 eines Bleches von 32×46 cm) und drückt ihn an den Seiten etwas hoch. Der übrige Teig wird passend zu einer Decke ausgerollt. Für die Füllung werden die Zutaten miteinander vermengt und unter Rühren einmal aufgekocht. Nach dem Erkalten verteilt man sie gleichmäßig auf dem mit Teig belegten Backblech, legt die Teigdecke darauf und sticht sie mit einer Gabel mehrmals ein.

*) An Stelle der Äpfel kann man auch 300 g nicht zu süße Marmelade verwenden. Der Eßlöffel Wasser und die 50 g Zucker sind dann nicht erforderlich. Außerdem wird diese Füllung nicht aufgekocht.

Backzeit: Etwa 20 Minuten bei starker Hitze.

Für den Guß rührt man den gesiebten Puderzucker mit so viel Zitronensaft glatt, daß eine dickflüssige Masse entsteht. Sofort nach dem Backen bestreicht man den Kuchen damit und schneidet ihn in gleichmäßige Streifen (etwa 3×9 cm).

Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker Backpulver „Backin" altbewährt!

Vorweihnachtliche Bäckerei

Neue Rezepte für gutes Weihnachtsgebäck

Wieder einmal rückt das Weihnachtsfest heran, und man maß allmählich an die Bäckerei denken. Wenn es auch dieses Jahr vielleicht ein bißchen schwierig ist, so wollen wir trotzdem nicht auf das Backen verzichten. Denn was wäre wohl an Weihnachtsfest ohne Stollen und Pfefferkuchen! Und was würden wohl unsere Soldaten sagen, wenn sie in ihrem Weihnachtspäckchen nicht ein paar von den üblichen, guten selbstgebackenen Plätzchen bekämen. Und erst die Kinder! Für die ist es doch die größte Freude, wenn sie der Mutter beim Backen helfen und vor allem natürlich naschen dürfen.

Wir geben die Rezepte für die Weihnachtsbäckerei vielleicht ein bißchen früh heraus, aber mit Absicht. Auf diese Weise kann sich die Hausfrau überlegen, was sie backen will, und wo sie am besten etwas einsparen kann. Und mit ein wenig Ueberlegung wird sie es zustande bringen, vollwertige Mahlzeiten auf den Tisch zu bringen und trotzdem Fett, Zucker und Eier übrig zu haben. An Honig wird es wohl kaum fehlen, denn es gibt ja bei dieser Zuteilung wieder etwas, und außerdem kann man ihn sehr gut selbst herstellen. Wir geben gleich das Rezept:

Gekochter Honig: ½ Liter Buttermilch, 250 Gramm Zucker, nach Belieben etwas Zimmet oder Vanillezucker. Unter Rühren kocht man die Masse 20 bis 30 Minuten. Die Masse ergibt etwa 300 Gramm fertigen „Honig".

Ein Stollenrezept wollen wir hier nicht angeben, denn da hat wohl jede Familie ihr eigenes altbewährtes Rezept. Aber noch ein anderer Kuchen eignet sich sehr gut als Weihnachtskuchen, das ist der saftige Gewürzkuchen: 60 Gramm Fett, 250 Gramm Zucker, nach Geschmack Pfefferkuchengewürz, evtl. 50 Gramm Kakaomischpulver, 200 Gramm geriebene rohe Mohrrüben, 500 Gramm Mehl, 1 Backpulver, etwa 1/8 Liter entrahmte Frischmilch, 75 Gramm Zitronat.

Fett, Zucker Gewürz (und Kakao) werden gut miteinander verrührt, dann gibt man die Möhren hinzu und darnach das mit Backpulver gemischte und gesiebte Mehl abwechselnd mit der Flüssigkeit. Das in kleine Würfel geschnittene Zitronat rührt man zuletzt in den Teig. Er wird in eine gefettete, mit Papierfutter ausgelegte Kastenform gefüllt. Backzeit 60 bis 70 Minuten bei schwacher Mittelhitze.

Und nun kommen all die guten Plätzchenrezepte. Als erstes gibt es braune Pfeffernüsse: 200 Gramm Sirup, Kunsthonig oder Marmelade, 100 Gramm Zucker, 30 Gramm Fett, 15 Gramm Pottasche, 2 Eßlöffel Rosenwasser, 2 Eßlöffel entrahmte Frischmilch, 375 Gramm Mehl, nach Geschmack Pfefferkuchengewürz.

Der Sirup, Kunsthonig oder die Marmelade werden mit dem Zucker und dem Fett aufgekocht, Pottasche mit dem angewärmten Rosenwasser aufgelöst, das Mehl in eine Schüssel gesiebt, nun alle Zutaten miteinander vermischt und der Teig durchgeknetet. Es empfiehlt sich, den Teig einige Tage stehenzulassen. Vor dem Backen wird der Teig noch einmal durchgeknetet, dann fingerdicke Rollen geknetet und diese in 1 Zentimeter ganze Stücke geschnitten, die Stückchen mit den Händen nachgeformt und auf einem eingefetteten Blech gebacken.

Vorzüglich schmeckt Haferflockenspritzgebackenes. Haben Sie schon einmal Gebäck mit Haferflocken hergestellt? Sie werden staunen, wie gut es ist. Man nimmt: 50 Gramm Fett, 100 Gramm Zucker, 2 Eierbecher Milch, Zitronenschale, 100 Gramm Mehl, ½ Backpulver, 200 Gramm gemahlene oder gewiegte Haferflocken, Pfefferkuchengewürz.

Zucker und Milch rührt man mit dem schaumigen Fett 15 Minuten, gibt geriebene Zitronenschale, das gesiebte Mehl, Backpulver und Haferflocken dazu und spritzt den Teig als Ringe oder S auf ein bestrichenes Blech. Hat man keine Spritze, setzt man mit einem Teelöffel kleine Häufchen auf. Das Gebäck wird bei guter Hitze etwa 30 Minuten gebacken. Die angegebene Menge ergibt ungefähr 45 Ringe.

Auch die braunen Herzen dürfen auf einem rechten Weihnachtsteller nicht fehlen. Deshalb wollen wir auch das Rezept für Lebkuchenherzen noch anführen: 125 Gramm Kunsthonig, 150 Gramm Zucker, 1 Ei, evtl. 75 Gramm Zitronat, 75 Gramm Mandeln oder Kürbiskerne, nach Geschmack Pfefferkuchengewürz, 575 Gramm Mehl (evtl. 375 Gramm Weizenmehl und 200 Gramm Roggenmehl), 5 Gramm Pottasche, 5 Gramm Hirschhornsalz, 2 Eßlöffel Rosenwasser.

Honig und Zucker läßt man aufkochen, dann abkühlen. Das Mehl wird gesiebt, die Mandeln feingehackt, das Zitronat kleingeschnitten, Pottasche und Hirschhornsalz im Rosenwasser aufgelöst, alle Zutaten vermischt und durchgeknetet. Den Teig rollt man einen halben Zentimeter dick aus, sticht Herzen aus, bäckt sie und verziert sie nach Belieben mit Zuckerguß.

Und wie steht es denn nun mit Marzipan? Mandeln oder Nüsse sind schwer erhältlich, aber deswegen können Sie doch ein ausgezeichnetes Marzipan herstellen. Man nimmt 250 Gramm Puderzucker, 250 Gramm Grieß, 2 bis 3 Eßlöffel Milch, 8 Tropfen Mandelöl, 1 Eßlöffel zerlassene Butter.

Grieß und Puderzucker werden vermischt und mit Milch, Butter und Mandelöl gut verrührt. Dann formt man Kugeln, die man evtl. in Kakao oder Kakaomischpulver wälzt.

Aus diesen Rezepten können Sie sich nun einiges aussuchen, es braucht ja gar nicht jedes Gebäck zu sein und auch nicht so viel. Die Hauptsache ist, daß überhaupt gebacken wird, denn zu einem rechten Weihnachtsfest gehört auch das Weihnachtsgebäck.

Aus Württemberg

Hilfe für notleidende Kameraden

Aus der Winterarbeit des Amtes für Beamte

nsg. Stuttgart. Im Saal des Hindenburgbaues fand eine Tagung der Vertrauensmänner statt, die sich mit Fragen der sozialen Beamten-Selbsthilfeeinrichtungen nach dem Deutschen Beamtengesetz befaßte. Die Parteigenossen Engel und Werfel sprachen über Zweck und Aufgaben der Deutschen Beamten-Krankenversicherung. Gauamtsleiter Schumm wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß die sozialen Selbsthilfeeinrichtungen dazu bestimmt seien, den unverschuldet in Not geratenen Kameraden aus der Gemeinschaft heraus zu helfen und daß es daher für jeden Beamten eine selbstverständliche Pflicht sein müsse, diesen Selbsthilfeeinrichtungen anzugehören.

Der Gausachbearbeiter der Fachschaft Reichsbahn, Pg. Spiegel, hatte die Kreisstellenleiter dieser Fachschaft zu einer Arbeitstagung nach Stuttgart einberufen. Auch hier sprach Gauamtsleiter Schumm; er ermahnte alle Mitarbeiter, in der Einsatzfreudigkeit für Partei und Staat und in der Betreuung der Kameraden und ihrer Angehörigen nie zu erlahmen. Was die soziale Fürsorge anbelangt, sei die Reichsbahn bisher vorbildlich gewesen.

Am letzten Sonntag hatte das Amt für Beamte der NSDAP. in Tübingen seine Politischen Leiter und Vertrauensmänner zu einer Arbeitstagung zusammengerufen. Auch bei dieser Tagung gab Gauamtsleiter Schumm klare Richtlinien für die kommende Arbeit.

Hitler-Jugend und Film

nsg. Stuttgart. Hier fand am Wochenende die erste Tagung der Bannfachbearbeiter Jugendfilm des Gebietes 20 statt, bei der Gebietsführer Sundermann neue Richtlinien zur Durchführung und Erweiterung der Jugendfilmstunden der Hitler-Jugend gab. Gaufilmstellenleiter und Landesleiter der Reichsfilmkammer Pg. Kaelble wies auf die gute Zusammenarbeit mit den Lichtspieltheatern hin. Von der Reichsjugendführung war Stammführer Finohr erschienen; er gab interessante Einblicke in die Filmarbeit und verlieh seiner Anerkennung Ausdruck, daß die Gaufilmstelle Württemberg in der Durchführung der Jugendfilmstunden der HJ. eine der erfolgreichsten sei. Gaustellenleiter Wurst behandelte die in der Durchführung der Jugendfilmstunden entstehenden Fragen.

Die Landeshauptstadt meldet

Die Ortsgruppen der NSDAP. in Stuttgart werden an Weihnachten 5000 Kinder aus kinderreichen Familien mit 16 000 Kilogramm Lebkuchen, sowie mit Spielsachen, Jugendbüchern, Wollsachen, Mundharmonikas und dergleichen beschenken; es handelt sich um Spenden, die vom WHW., von der HJ., vom BDM. und von einzelnen Truppenteilen gegeben wurden.

Im Stadtteil Weil im Dorf werden gegenwärtig acht Stallungen für eine neue Schweinemastanlage des Ernährungshilfswerks erstellt, die am 1. April in Betrieb genommen werden wird: damit werden die Stuttgarter Mästanlagen auf 2500 Schweine in einer Mastperiode erweitert.

Landnachrichten

Beifahrer eingeklemmt und getötet

Backnang. Als beim Ankuppeln eines Anhängers an einen Lastkraftwagen der Spinnerei Adolff AG. die mit dem Beifahrer vereinbarten üblichen Ruzeichen plötzlich ausblieben, mußte der Wagenlenker zu seinem Schrecken feststellen, daß der Kopf des Beifahrers zwischen der Rückwand des Motorwagens und der Stirnseite des Bremserhäuschens am Anhänger eingeklemmt und stark gequetscht worden war. Der Schwerverletzte wurde sofort in das Kreiskrankenhaus verbracht, wo der Arzt aber nur noch den unterwegs eingetretenen Tod feststellen konnte. Der Verunglückte war Vater von fünf Kindern und stammt aus Allmersbach bei Kleinaspach.

Mit Prämienschein 5000 Mk. gewonnen

Ulm. Die Glücksmänner der Reichslotterie der NSDAP. händigen jedem Käufer, der ein Los ersteht, einen Prämienschein aus, ob das Los gewonnen hat oder nicht. Viele Volksgenossen beachten diesen Schein kaum oder werfen ihn gleichgültig weg. Wie wertvoll er aber sein kann, erfuhr ein Wehrmachtsangehöriger von hier, der durch einen Blick in die Gewinnliste der Ziehung erfuhr, daß ein Haupttreffer von 5000 Mark auf seinen Prämienschein gefallen war.

Das war ein freudiges Wiedersehen!

Tuttlingen. Eine Kundin ließ in einem hiesigen Geschäft ihren fast neuen Damenschirm aus Versehen stehen. Obwohl der Verlust sofort bemerkt wurde, konnte der Schirm im ganzen Laden nicht gefunden werden, auch die Verkäuferin wollte ihn nicht gesehen haben. Nachdem über die Sache Gras gewachsen war, stolzierte eines Tages die Schwester der Verkäuferin mit dem neuen Schirm durch die Stadt. Der Zufall wollte es, daß die Eigentümerin des Schirmes vom Fenster aus ihren vermißten Schirm, der ein besonderes Stoffmuster hatte, sah. Es wurde nun festgestellt, daß die Verkäuferin den Schirm seinerzeit an sich genommen hatte, um ihn zu behalten. Sie büßte die Unterschlagung mit einer Geldstrafe.

Wirtschaft für alle

Hopfenfaser - Rohstoff der Textilindustrie

Nach einer Bekanntmachung des Beauftragten des Reichsnährstandes für inländische Wolle und Faserpflanzen werden Hopfenstengel zum Vertrieb als Faserpflanzen freigegeben.

Die Versuche, die Hopfenrebe für die Textilindustrie so weit aufzuschließen, daß jetzt an die Auswertung gegangen werden kann, gehen bis in die Jahre des Weltkrieges zurück. In nächster Zeit soll in der Hallertau, dem großen niederbayerischen Hopfenanbaugebiet, eine Fabrik in Betrieb genommen werden, die sich mit der Entholzung der Hopfenrebe befaßt. Eine Garnspinnerei in Oberfranken wird den Anfall der Reben in Mittelfranken zur Entholzung und Fasergewinnung übernehmen. Ueber die Verwertung der Hopfenreben aus dem württembergischen Anbaugebiet steht zur Zeit noch nichts Bestimmtes fest. Insgesamt liefern die Hopfenanbaugebiete Großdeutschlands jährlich etwa 30 000 Tonnen Hopfenreben. Der Wert der aufgearbeiteten Hopfenrebe liegt darin, daß sie nicht nur eine wertvolle Spinnfaser liefert, sondern auch Holzzellstoff und Pflanzenschleim, der sich für die Papier- und Zellulosefabrikation sowie für die Gewinnung einer hochwertigen Emulsion für Kunstleder, Kunstpappe usw. verwenden läßt.

*

Wiedereinführung der Spekulationssteuer. Der Reichsminister der Finanzen gibt bekannt, daß die Verordnung über die Nichtbesteuerung der Einkünfte aus Wertpapierveräußerungen vom 22. Juli 1939 nicht verlängert wird. Einkünfte aus Spekulationsgeschäften in Wertpapieren sind ab 1941 wieder in dem früheren Umfang steuerpflichtig. Spekulationsgeschäfte liegen bei Wertpapieren vor, wenn diese innerhalb eines Jahres ab dem Tag der Anschaffung veräußert werden.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

vom Dienstag, 17. Dezember

Preise für ein halbes Kilogramm Lebendgewicht in Reichspfennig: Ochsen a) 43 bis 45,5, b) 38,5 bis 41,5, c) 33; Bullen: a) 40,5 bis 43,5, b) 37 bis 39,5; Kühe a) 40,5 bis 43,5, b) 35,5 bis 39,5, c) 24,5 bis 33,5, d) 16 bis 24; Färsen a) 41,5 bis 44,5, b) 38 bis 40,5, c) 30 bis 35,5; Kälber a) 59, b) 57 bis 59, c) 43 bis 50, d) 28 bis 40; Lämmer und Hammel b 1) 49, b 2) 46; Schafe a) 39 bis 42, b) 32 bis 35; Schweine a) 57,5, b 1) 57,5, b 2) 56,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 49,5, f) (—), g 1) 57,5. — Marktverlauf: Alles zugeteilt.

Noi etta

sagt Herr Pfleiderer, wenn ihm anstelle seiner altgewohnten Schuhcrem Nigrin etwas anderes angeboten wird. Für ihn heißt es „sonnichs ond wardichs"

NUR NOCH NIGRIN!

Weil der Stadter Marktbericht. Schweinemarkt: 21 Läufer, 85—120 RM. das Paar; 610 Milchschweine, 40—85 RM. das Paar. Handel lebhaft, Preise fest.

Viehmarkt: 5 Ochsen, 650—800 RM. das Stück; 6 Kühe, 320—600 RM. das Stück; 8 Kalbeln 480—750 RM. das Stück; 12 Einstellvieh 160—350 RM. das Stück. Handel gedrückt.

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH., Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Arbeitszeit in Bäckereien u. Konditoreien über Weihnachten und Neujahr

Wegen starken Geschäftsanfalles anläßlich des Weihnachts- und Neujahrfestes werden den Bäckereien und Konditoreien für die Herstellung von Bäcker- und Konditorwaren folgende Ausnahmen gestattet:

Arbeitsbeginn je um 2 Uhr am Montag, den 23., Dienstag, den 24. und Dienstag, den 31. Dezember 1940.

Die Erteilung der Erlaubnis wird an folgende Bedingungen geknüpft:

1. Jugendliche unter 16 Jahren dürfen nicht vor 6 Uhr und nicht länger als 9 Stunden täglich im Rahmen der 48-Stundenwoche beschäftigt werden.

2. Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren dürfen nicht vor 4 Uhr und nicht länger als 10 Stunden täglich im Rahmen von 54 Wochenstunden beschäftigt werden.

3. Die Dauer der Arbeitszeit der über 18 Jahre alten Gefolgschaftsmitglieder in Bäckereien und Konditoreien kann an den erwähnten Werktagen auf höchstens 12 Stunden verlängert werden. Innerhalb der Arbeitszeit sind ausreichende Pausen einzulegen.

4. Die Vorschriften des Bäckereigesetzes über die Abgabe und das Austragen oder Ausfahren von Backwaren werden durch die Ausnahmebewilligung nicht berührt.

Auf die Bestimmungen über die Bezahlung der Mehrarbeit wird hingewiesen.

Die Ortspolizeibehörden und die Gendarmerie haben die Einhaltung zu überwachen.

Calw, den 14. Dezember 1940.

Der Landrat.

Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes 40/41

Ortsgruppe Calw

Ausgabe der Wertscheine für Dezember am Donnerstag, den 19. Dezember, für

Buchstabe A — K von 10.00 Uhr bis 13.00 Uhr
„ L — Z „ 14.00 „ „ 17.00 „

Der Ortsbeauftragte

Natürlich gehen alle vor Weihnachten noch zum Friseur!

Aber bitte, Haarschneiden nicht erst am Heiligen Abend!

Wir dürfen am 4. Advent, mittags, nicht nur zum Verkauf von Parfümerien, sondern auch zur Ausübung des Friseurberufs offenhalten und bitten, davon regen Gebrauch zu machen.

Am Montag vor Weihnachten und am Montag vor Neujahr sind alle Friseurgeschäfte den ganzen Tag geöffnet. Am Heiligen Abend müssen die Geschäfte um 5 Uhr geschlossen werden.

Wir bitten, dies alles zu beachten und die Friseurgeschäfte auch beim Einkauf von Weihnachtsgeschenken zu berücksichtigen.

Die Friseur-Innung des Kreises Calw.

Viehverkauf

Ein frischer Transport hochträchtiger

Kalbinnen, junger gewöhnter Kälberkühe u. schöner Zucht- u. Einstellrinder

stehen zum Verkauf bei

Max Wiehler, Viehhandlung

Höfen-Enz — Telefon 41

Zweite Putzfrau

gesucht.

Persönliche Vorstellung erbeten.

Wehrbezirkskommando Calw

Zu verkaufen

Eine Schreibmaschine, neue Waschmasch. (Wassermotor).

Bestellungen

auf Eintagshühnen u. Junghennen 1941 aus meiner Zucht „Schönheit und Leistung" weiß amer. Leghorn über 200 Eier legend nimmt noch an

Otto Ungerer, Hirsau

Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlächterei Eugen Stöhr, Kirchheim T. Tel. 662 u. Köln/Rh.

Heute nachmittag gibt es auf der Freibank

Kuhfleisch

das Pfund zu 40 Pfg.

Verkaufe 1 Paar

Läuferschweine

Friedrich Kirchherr, Ernstmühl

Radfahrer!

Jetzt ein elektrisches

Rücklicht

Sofort lieferbar von

Chr. Widmaier

Ein Paar schöne, 21 Ztr. schwere

Schaffstiere

verkauft

Ulrich Hammann, Oberkollwangen